

BERICHT: AUSLANDSSEMESTER IN AALBORG, DÄNEMARK

WINTERSEMESTER 2017/18



VOR DER ABREISE



Foto |Skagen

Schon zu Beginn meines Studiums war für mich klar, dass ich ein Auslandssemester machen möchte. Da ich ein großer Skandinavien-Fan bin und schon nach meinem Abitur ein paar Monate in Norwegen verbracht habe, freute ich mich sehr, dass die BTU eine Kooperation sowohl mit Schweden als auch Dänemark pflegt. Ein weiterer Punkt, der mich darin bestärkte für ein Auslandssemester nach Skandinavien zu gehen, war, dass die Unterrichtssprache dort größtenteils Englisch ist und ich endlich die Chance erhalten würde, mein Englisch zu verbessern und zu festigen. Bisher hatte ich zudem nur Gutes über die dänische Design- und Planungskultur gehört und freute mich darauf meinem Studium eine neue Richtung geben zu können.

Obwohl ich schon lange darüber nachgedacht habe, ins Ausland zu gehen, bewarb ich mich relativ spontan für ein Auslandssemester in meinem ersten Mastersemester. Generell ist es, denke ich, eher ungewöhnlich ein Auslandssemester im ersten Mastersemester zu planen. Für mich schien es jedoch eine willkommene Veränderung nach der Bachelorarbeit zu sein. Umso mehr freute ich mich natürlich über die Zusage im März und begann sofort alle nötigen Unterlagen für die Bewerbung an der Uni in Aalborg zusammen zu suchen. Eine zweite Hürde stellte für mich der geforderte Englischtest dar, den ich, da ich mich spontan beworben habe, vorher noch nicht absolviert hatte. Nach einem Emailaustausch mit der AAU hatte ich jedoch auch dieses Problem gelöst: Mein Abiturzeugnis reichte letztendlich aus, die nötigen Englischkenntnisse nachzuweisen.

Im Mai erhielt ich schließlich auch die Zusage der dänischen Universität, woraufhin ich mich auf ein Zimmer des Student Accomodation Service bewerben konnte. Die Zimmer dort sind zwar verglichen mit Cottbus relativ teuer, doch für dänische Verhältnisse liegt der Zimmerpreis trotzdem noch im Mittelfeld. Ein großer Vorteil ist auch, dass die Zimmer möbliert für jeweils ein halbes Jahr

vermietet werden und man, wenn man in einer Wohngemeinschaft wohnt, auch gleich Kontakte mit anderen Studierenden knüpfen kann. Da ich mich so früh auf ein Zimmer um ein Zimmer gekümmert hatte, habe ich auch ein Zimmer in der Innenstadt bekommen, welche sehr nah zum Create Campus gelegen ist. Dies stellte für den täglichen Weg zur Uni tatsächlich einen Vorteil dar. Besonders im Winter haben sich meine Kommilitonen, die eher außerhalb gewohnt haben, über die dunkle Radtour am Morgen oder überfüllte Busse beschwert, die zudem auch nicht ganz kostengünstig waren. Zu der Zimmerausstattung ist zu sagen, dass es wirklich sehr gepflegt und im Vergleich zu Cottbuser Wohnheimzimmern, wirklich modern und neu eingerichtet war. Ich hatte zwar ein Zimmer zur Straße, jedoch habe ich davon fast nichts mitbekommen. Auch unser Innenhof war schön und grün. Da ich jedoch zum Wintersemester gekommen bin, haben wir diesen leider nicht wirklich nutzen können.

Der Rest der Organisation vor der Abreise nach Dänemark, kam mir sehr viel vor. Allerdings könnte es auch daran gelegen haben, dass ich nebenbei meine Bachelorarbeit geschrieben habe und sowieso wenig freie Minuten hatte.

ERSTE TAGE



Innenhof in Aalborg



Boulevarden Aalborg

Da die Welcome Days für die internationalen Studenten immer in der Woche vor der ersten Uniwoche stattfinden, bin ich bereits Ende August mit dem Zug nach Dänemark gereist. Meine Wohnung wurde im August noch renoviert, daher bin ich für die ersten Tage in einer Ferienwohnung untergekommen. Das war aber gar kein Problem. An den ersten Tagen gibt es viele Veranstaltungen, von reinen Informationsveranstaltungen bis zu Stadtrallyes, Dänischkursen und Semesteranfangsparties. Ich habe sofort viele (internationale) Studenten kennen gelernt und Freundschaften geschlossen, die das ganze Semester gehalten haben. Die AAU bietet außerdem ein Buddy-Programm an, für das man sich im Internet bewerben muss. Auch ich hatte einen Buddy. Leider war sie an meinen ersten Tagen noch nicht in Aalborg. Meine Freunde hatten jedoch auch alle Buddies, die dann viel mit uns unternommen und uns gezeigt haben.

Am darauffolgendem Montag fanden die ersten Lehrveranstaltungen für den von mir vorher ausgewählten Studiengang: Urban Design statt. Mein Semester, also das erste Mastersemester, bestand zur Hälfte aus dänischen und aus internationalen Studenten. Die dänischen Studenten kannten sich fast alle bereits aus ihrem Bachelor, sodass es anfangs ein bisschen komisch war, so in die Gruppe „hineingeworfen“ zu werden. Nach den ersten paar Stunden und ein paar

Kennenlernspiele später war jedoch alles schon sehr viel lockerer und wir haben uns alle gut unterhalten und ausgetauscht.

Am zweiten Tag fand schon die Gruppenaufteilung für die große Gruppenarbeit statt. Da dies die erste Gruppenarbeit im Master war und sich noch nicht alle kannten, wurde diese von unserer Tutorin geleitet. Es gab die Regelung, dass mindesten ein internationaler Student in jeder Gruppe sein musste. Die Gruppengröße betrug vier bis fünf Personen. Im Nachhinein betrachtet, war es wirklich gut, dass unsere Tutorin die Leitung übernommen hat, da ich weiß, dass einige der Dänen ein bisschen skeptisch über die Zusammenarbeit mit den „Neuen“ waren, da sie nicht einschätzen konnten, wo unsere Fähigkeiten lagen. Andere Dänen haben sich jedoch auch über den internationalen Zuwachs gefreut und gezielt internationale Studenten für eine Zusammenarbeit angesprochen. Die anfängliche Skepsis hat sich mit der Zeit gelegt und ich habe in meiner Gruppenarbeit gute – auch dänische - Freunde gefunden. Generell würde ich sagen, dass wir einen wirklich guten Zusammenhalt in unserem Semester hatten. Sicherlich ist es manchmal schwierig, alte Strukturen zu durchbrechen, besonders da sich viele der Dänen schon kannten. Jedoch haben wir uns öfter auf ein Bier in der Friday Bar getroffen, Mittag zusammen gegessen oder eine Weihnachtsfeier veranstaltet. Durch die Gruppenarbeit habe ich auch viele dänische Freundschaften geschlossen. Dies ist anscheinend, wie ich auch von anderen internationalen Studenten gehört habe, nicht immer selbstverständlich. Im Allgemeinen waren die Dänen zwar sehr herzlich und immer hilfsbereit, aber dennoch ein bisschen distanziert und gerne unter sich. Wenn man sich allerdings bemüht hat und sich nicht davon abschrecken lässt, dass sie untereinander schon oft ins Dänische verfallen, „tauen“ sie auf und man hat die Chance echt dänische Gastfreundschaft kennenzulernen. Ich bin im Nachhinein sehr froh ein Teil dieser Gruppenarbeit gewesen zu sein. Auch habe ich lange überlegt einen Dänischkurs anzufangen, da ich das Gefühl hatte, so mehr und besser kommunizieren zu können. Die Dänischkurse werden von der Stadt organisiert und sind sogar kostenlos. Leider hatte ich nie richtig Zeit, zweimal pro Woche dorthin zu gehen und das Ganze hat sich somit ein bisschen erledigt, da ich auch nur für ein halbes Jahr geblieben bin.

UNI-ALLTAG

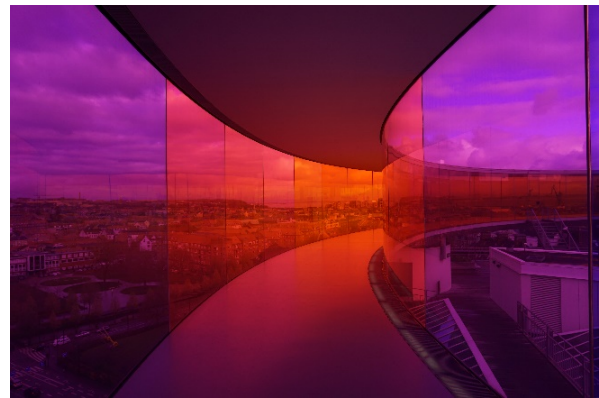


Neben Freundschaften schließen, Zimtschnecken essen und Aalborg entdecken, bin ich jeden Tag von mindestens 8.30 Uhr bis 16 Uhr in der Uni gewesen. Wie gesagt hatten wir von Anfang an unsere große Gruppenarbeit, die letztendlich - in unserem Fall - sogar aus sechs Leuten bestand, da in den ersten zwei Wochen noch neue Studenten hinzukamen, die auf die bestehenden Gruppen verteilt wurden. Begleitet wurde diese größere Gruppenarbeit von einem technischen Begleitmodul, welches wir auch in unserem Projekt anwenden mussten. Die Projektarbeit ist nicht zu unterschätzen. Obwohl ich mir vor dem Semester vorgenommen hatte, mich nicht zu überanstrengen und auch das Leben in Aalborg zu genießen, war es wirklich sehr viel Arbeit, die wir in dieses Projekt gesteckt haben. Das Semester war kein Urlaubssemester oder ähnliches. Aber auch die Dänen sind alle sehr engagiert und hochmotiviert ein gutes Ergebnis zu erzielen. Die Gruppenarbeit hat gleichzeitig aber auch sehr viel Spaß gemacht. Wir hatten zusammen viele „hygge“-Momente, lustige Gruppentreffen, haben manchmal zusammen gefrühstückt und uns auch mal außerhalb des Gruppenraumes getroffen. Speziell die letzten beiden Wochen haben uns eng zusammengeschweißt, sodass wir diese Zeit danach sogar alle sehr vermisst haben. Besonders grafisch konnte ich aus diesem Projekt viel mitnehmen. Dadurch dass wir in der Woche immer so konstant gearbeitet und quasi unsere festen Arbeitszeiten eingehalten haben, sind die Wochenende auch meistens frei und man kann gut etwas mit Freunden unternehmen und abschalten. Nach der größeren Gruppenarbeit fand ab Dezember ein kleines Projektmodul mit Zweier und Dreiergruppen statt, welches thematisch noch einmal in eine andere Richtung wies, aber ebenfalls viel Spaß gemacht hat.

REISEN UND LEBEN IN AALBORG



Kopenhagen: Superkilen



Aarhus: Kunstmuseum

Obwohl die Arbeit in der Uni nie ein Ende zu nehmen schien, hatte ich Zeit, Aalborg und den Rest Dänemarks zu erkunden. So habe ich mich des Öfteren mit Freunden für einen kleinen Bummel durch die Stadt, einen Cafébesuch oder Ausflüge in Aalborg verabredet. Obwohl die Dänen, die aus Kopenhagen kommen, behaupten, in Aalborg ist alles sehr viel ruhiger und langweiliger, gibt es auch hier immer etwas zu erleben. Jeden Mittwoch ist International Night im Student House. Dort trifft man sich mit Freunden auf ein günstigeres Bier, spielt Billard oder Kicker und tauscht sich aus. Oft finden Flohmärkte, Ted-Events, Konzerte, Foren und Ausstellungen statt. Und besonders als „Tourist“ kann man im ersten halben Jahr noch viel Neues bei einem Spaziergang durch die Straßen Aalborgs entdecken. Ich bin mit meinen Freunden abends oft zu „Nordkraft“ gegangen, um zusammen Sportkurse zu besuchen. Die Jomfru Ane Gade ist die wohl bekannteste Straße in Dänemark: Hier reiht sich Club an Club und Pub an Pub. Um an freien Tagen feiern oder etwas trinken zu gehen, ist man dort genau richtig. Ich muss gestehen, dass ich nicht allzu oft dort war. Jedoch war es immer sehr voll und gute Stimmung, wenn ich dort einen Abend verbracht habe. Generell herrscht in Dänemark die Regel: vor 12 muss nur der halbe Preis bezahlt werden. Da es wirklich sehr teuer ist, etwas trinken zu gehen, lohnt es sich also zu Hause vorzutrinken oder sich ein wenig früher zu treffen. Es gibt in Dänemark auch recht viele Hausparties und „hygge“ Abende, die man in gemütlicher Runde verbringt. Dadurch dass ich in einer WG gelebt habe und alle meine Mitbewohner neu in Aalborg waren, haben wir auch viel zusammen unternommen, und Aalborg gemeinsam entdeckt. Das war eine sehr schöne Zeit und ich bin im Endeffekt froh, dass ich mich dazu entschieden habe, nicht alleine zu wohnen.

Nebenbei bin ich auch ein wenig umhergereist: So haben wir ein paar Tage in Kopenhagen verbracht und sind auch nach Skagen und Aarhus gefahren. Unser Projektgebiet lag zudem in Vejle, sodass ich auch dort ein paar Mal war. Obwohl ich im Winter in Dänemark war und man die Dunkelheit und Kälte auch des öfteren zu spüren bekommen hat, macht das Reisen wirklich Spaß und es gibt vor allen Dingen in den größeren Städten viele Angebote, die man mit Freunden oder auch alleine gut entdecken kann. Aber auch die Natur Dänemarks- und Skandinaviens allgemein – ist auch in der Winterzeit wunderschön und sehenswert. Warme Kleidung ist ein Muss und auch gegen Regen sollte man immer gewappnet sein. Dann ist es jedoch umso schöner sich bei einer heißen Schokolade später in einem gemütlichen Café aufzuwärmen.

Die Zugfahrten in Dänemark sind vergleichsweise billig, wenn man sie früh genug bucht. Außerdem gibt es auch viele Busverbindungen in die Städte, aber auch in die eher ländlichen Umgebungen.

Zudem hatten wir im November eine Exkursion nach Delft, in die Niederlande. Dort haben wir 3 Tage an einem Workshop mit Studierenden der TU Delft teilgenommen.

DANACH

Rückblickend war das Semester in Dänemark sehr spannend und vielseitig. Ich habe viel erlebt und Neues kennen gelernt, in Bezug auf das Leben in Dänemark, über mich selbst, aber auch in meinem Studium. Es hat Spaß gemacht, an einem anderen Ort zu sein, zu lernen, eine andere Sprache zu sprechen und neue Leute zu treffen: mal rauszukommen. Bevor ich nach Dänemark gegangen bin, wusste ich nicht genau, was ich erwarten sollte. Dennoch weiß ich, dass ich nicht erwartet habe, so gute Freunde zu finden und eine so glückliche Zeit zu haben. Daher bin ich wirklich froh mich vor einem Jahr doch noch spontan die Entscheidung getroffen zu haben, mich zu bewerben.

